

Tag des Arztes

30. März 2021

Ein Interview mit Salome Weber, Ärztin im

Diakonie-Krankenhaus Elbingerode, Rehabilitationsklinik für Abhängigkeitserkrankungen

1. Wie sind Sie dazu gekommen Ärztin zu werden? Gab es ein einschneidendes Erlebnis?

Das war recht unspektakulär. Nach dem Abitur, das ich im Jahr 2000 in Wernigerode am Gerhart-Hauptmann-Gymnasium abgelegt habe, wusste ich zunächst nicht, welchen Weg ich beruflich einschlagen sollte. Deshalb habe ich mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Lungenklinik in der Nähe von Kassel entschieden. Das war sehr gut, um mich erstmal zu orientieren. Nach dem Jahr habe ich dann mein Medizinstudium in Hannover aufgenommen.

2. Wie sieht der Ausbildungsweg eines Arztes aus, vom Studium bis zum fertigen Arzt?

Zuerst muss ich sagen: du bist nie fertig mit dem Lernen! Erst kommt das Medizinstudium, dann die Facharztausbildung in einem Krankenhaus, bei der du dich auf eine bestimmte Fachrichtung festlegst und dann kommen eventuelle Zusatzbezeichnungen hinzu, die natürlich auch mit Ausbildungswegen verbunden sind. Danach geht es immer weiter: das stetige Lernen aus der Praxis und jede Menge wertvolle Fortbildungen. In der Medizin gibt es immer wieder neue Forschungsergebnisse, zu denen man up-to-date sein muss und möchte. Das dauerhafte Lernen macht die Medizin, wie ich finde, so spannend.

3. Und wie sah Ihr Weg bisher aus?

Nach dem Studium habe ich zunächst in der Chirurgischen Abteilung in einem Krankenhaus in

Hannover gearbeitet und mich für die Facharztausbildung „Viszeralchirurgie“, also Bauchchirurgie, entschieden. Nach der Ausbildung wurde ich selbst leider krank und musste eine Weile aussteigen. Nach meiner Genesung bin ich auch beruflich zurück in meine Heimat nach Wernigerode gekommen und arbeite nun seit fünf Jahren im Diakonie-Krankenhaus Elbingerode als Ärztin in der Rehabilitationsklinik für Abhängigkeitserkrankungen. Es ist sehr schön, dass ich hier einen Arbeitgeber gefunden habe, bei dem ich meinen Glauben und meine berufliche Leidenschaft vereinen kann.

4. Viszeralchirurgie und Abhängigkeitserkrankungen – hat das überhaupt etwas miteinander zu tun?

Auf den ersten Blick nicht, da gebe ich Ihnen recht! Aber Suchterkrankte haben auch sehr häufig organische Leiden, die in Folge ihres Konsums entstehen. Mein Fachwissen hilft hier natürlich sehr, gut zu diagnostizieren und den weiteren Behandlungsweg einzuschlagen.

5. Ein Tischler, der am Arbeitstag 3 große Tische gebaut hat, kann sagen: „Heute hatte ich einen guten Tag.“ Wann haben Sie als Ärztin einen guten Tag?

Früher in der Chirurgie war es immer ein Erfolgserlebnis, wenn eine Operation gut verlaufen ist oder wenn bei komplexen Leiden und nach vielen Untersuchungen eine Diagnose gestellt und

Tag des Arztes

30. März 2021

Ein Interview mit Salome Weber, Ärztin im

Diakonie-Krankenhaus Elbingerode, Rehabilitationsklinik für Abhängigkeitserkrankungen

dann entsprechend weiterbehandelt werden konnte. Da war es so, dass die hauptsächlich Handelnden das medizinische Team aus Pflege, Therapeuten und Ärzten waren, um den Patienten gesund werden zu lassen.

In meinem heutigen Alltag in der Suchtmedizin ist es anders: Hier ist vor allem sprechende Medizin gefragt. Der Patient muss lernen, ohne sein Suchtmittel zu leben. Er ist der Handelnde. Unser Team aus Bezugstherapeuten und Ärzten gibt ihm Werkzeuge in die Hand, damit er das schafft. Er allein muss sie aber benutzen. Der Tag ist erfolgreich, wenn ich spüre, dass sich in den Patienten etwas bewegt zum Ziel der langfristigen Abstinenz.

6. Welche Rolle spielt der Glaube hierbei?

Mir persönlich ist der Glaube an Gott sehr wichtig. Wenn der Wunsch da ist und ich gefragt werde von Patienten, dann spreche ich von dem, was ich glaube. Ich bete für die Mitarbeiter des Hauses und die Patienten, auch zusammen mit Kollegen.

7. Darf man Patientenschicksale an sich heranlassen oder muss man sich komplett distanzieren?

Ich bin da sehr rational. Es ist niemandem geholfen, wenn ich mitleide, schließlich muss ich ja auch handlungsfähig sein. Aber es gab natürlich auch schon Situationen und Einzelschicksale, bei

denen ich sehr mitgeföhlt habe und über die ich lange nachdenken musste. Dadurch, dass ich selbst auf meinem eigenen Lebensweg auch durch Tiefen gegangen bin, kann ich zumindest ansatzweise verstehen, wie sich "die Schuhe meiner Patienten" anfühlen und dadurch authentischer beraten und behandeln. Ohne ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient und ein Sich-Verstandenfühlen kann ich noch so viel reden - es kommt nicht an! Ich maße mir nicht an, wirklich zu wissen, was die Suchtkrankheit bedeutet, aber ich habe zumindest eine leichte Ahnung davon.

8. Das künftige Leben Ihrer Patienten liegt auch zum Teil in Ihrer Hand. Haben Sie da manchmal einen gewissen Druck?

In der Chirurgie hatte ich ganz viel Druck. Hier geht es viel schneller um Leben und Tod! Die meiste Verantwortung hat das professionelle Team. Ein suchtkranker Mensch hat auch eine todbringende Erkrankung, nur muss der Patient selbst aktiv werden, eine Entscheidung für die Abstinenz treffen, auf die wir gemeinsam hinarbeiten und dann neue Wege erarbeiten und einüben für eine zufriedene Abstinenz. Ich habe eben von Werkzeugen gesprochen: Nutzt der Patient die Werkzeuge nicht, fühlen wir uns als Ärzte ohnmächtig.

9. Haben Sie einen Ausgleich vom Arbeitsalltag?

Tag des Arztes

30. März 2021

Ein Interview mit Salome Weber, Ärztin im

Diakonie-Krankenhaus Elbingerode, Rehabilitationsklinik für Abhängigkeitserkrankungen

Ich bin viel in der Natur unterwegs und genieße es, draußen zu sein. Wir wohnen hier so schön im Harz! Und ich bin ein Fan der Harzer Wandernadel. Außerhalb des Harzes pilgere ich gern. Mein größter Ausgleich ist aber die Musik: Ich setze mich häufig ans Klavier in unserer Kirchengemeinde und singe. Das entspannt mich total.

10. Zum Abschluss: Was war denn Ihr schönstes Ereignis als Ärztin?

Die schönsten Erlebnisse habe ich immer bei unserem „Tag der Begegnung“ in Elbingerode. Hier kommen ehemalige Patienten und ihre Angehörigen zu uns gereist, um gemeinsam ihre teilweise sehr langjährige Abstinenz zu feiern. Diese Begegnungen sind einmalig! Zu sehen, wie sich Menschen zum Positiven verändern, sichtlich gesünder aussehen und dankbar sind für ihre wiedergewonnene Lebensqualität und vielleicht zum Glauben gefunden haben, ist ein großes Geschenk für mich.

Vielen Dank für das Interview, Frau Weber!



Zum Tag des Arztes: Im Gespräch mit Salome Weber, Ärztin im Diakonie-Krankenhaus Elbingerode. Sie erzählt uns von ihrem Alltag als Medizinerin in der Rehabilitationsklinik für Abhängigkeitserkrankungen.

Anabel Zwerschke

Unternehmenskommunikation
Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH
anabel.zwerschke@diako-harz.de
Tel. 039454/82825